

# Allgemeiner Anzeiger.

## Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretinig.

Vokal-Anzeiger für die Ortshafte Bretinig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zustellung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark exkl. Bestellgeld.

Interate, die 4gehaltene Korrespondenz 10 Pfg., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtlichen Zeitungsboten jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Vereinbarung.

Zusätze bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzufenden.

Druck und Verlag von A. Schurig, Bretinig.

Nr. 1.

Freitag, den 1. Januar 1909.

19. Jahrgang.

### Neujahr.

Mit allen Freuden, allen Schmerzen,  
Mit allen Tugenden und Klagen,  
Sinkt in die Ewigkeit hinunter  
Das alte, wechselbunte Jahr!

Des Schicksals Hammer schlägt mit Dröhnen  
Die letzte Stunde feierlich,  
Die weite, große Erde hält  
In Schweigen, Nacht und Dunkel sich.

Doch bald sieht man im Osten rötend  
Den Himmel sich in Glanz und Pracht:  
Das „Neue Jahr“ schwebt majestätisch  
Heran mit festgestalteter Macht!

Auf seinen hellen Schwingen thronen  
Die Freude und der Schmerz zugleich,  
Sein Auge blickt vor Äußerer Feiert,  
Verheißungswort und Rätselreich!

Und seine Arme breitet grüßend  
Es über Stadt und Wald und Land  
Und hält das jugendliche Antlitz  
Boll Ernst der Erde zugewandt!

Wir heißen fröhlich dich willkommen!  
Wie du auch seist, ob trüb, ob klar,  
Mit frischem Mut, mit neuem Hoffen  
Sei uns gegrüßt, du „Neues Jahr“!

### Neujahr 1909.

Ein Jahr nach dem andern flieht dahin.  
Wir werden älter und schauen je länger je  
mehr in die Tiefe menschlicher Gebrechlich-  
keiten hinein. Alle Menschengröße ist Ver-  
gänglichkeit. Wo sind sie, die einst vor uns  
leuchteten? — Es gibt keinen Stein, und sei  
er noch so hoch, der nicht im Wandel der  
Jahre zu verwittern beginnt. Alles ist eitel!  
Und in dieses Meer von Eitelkeiten müssen  
wir wieder von neuem hineinschauen, wir haben  
gar keine andere Wahl. Wir wissen, es wird  
uns gehen wie bisher allen Menschen, wir  
fahren so lange auf unserem Lebensschifflein,  
bis die Planken brechen und das Wasser des  
Todes uns umspült. Ist das nicht zum Ver-  
weinen? Haben da die Pessimisten nicht  
recht? —

Sie hätten recht, wenn es keinen Gott  
gäbe. Wer nicht an Gott glaubt, dem muß  
tatsächlich die ganze Welt sehr zwecklos vor-  
kommen. Ein Spiel der Kräfte ohne Ziel,  
ein Werden und Vergehen ohne Sinn, ein  
Aufstehen und Niederfallen, ein Essen und  
wieder Hungern, ein Trinken und wieder  
Dürsten, ein Finden und wieder Verlieren,  
ein Hoffen und wieder Verzagen ohne Rast  
und Ruhe, ohne einen anderen Schluß als  
das traurige: Erde zu Erde, Staub zum  
Staub.

Kur wer an Gott glaubt, der glaubt an  
einen Zweck der ganzen Entwicklung. Da  
er den Zweck völlig erkennt, ist eine  
andere Frage, aber schon daß er an einen  
ewigen Zweck glaubt, ändert für ihn die  
ganze Lage. Wir sind nicht vergeblich im  
Leben. Gott braucht uns. Wir sind die  
Sandkörner in den Bausteinen, mit denen er  
die Menschheitsgeschichte baut. Ob wir den  
Bau verstehen oder nicht, jedenfalls dienen  
wir dem größeren Werke, das entstehen kann.  
Gott hat uns geschaffen, damit er uns zur  
Hand habe, nicht Zufall lenkt unser Dasein,  
sondern ein fester, unendlich großer Wille.  
Diesem Willen gerne dienen zu wollen, ist  
innere Kraft. Jeder weiß sich nun an seinem  
richtigen Platz, weil er weiß, daß Gott ihn

dahin setzt, wo er ist. Dieses Bewußtsein  
hält ihn aufrecht, er traut Gott zu, daß er  
ihn im Kampfe des Lebens redlich unterstützen  
wird. Ja, selbst wenn er keinen Platz ge-  
funden hat, wie der Heimatlose, Kranke, Ar-  
beitsunfähige, ist er immer noch besser daran,  
wenn er an Gott glaubt als wenn er es  
nicht tut. Solange er glaubt, fühlt er ein  
Voterraugen auf sich ruhen.

Wer sich an Gott hält, der wird durch  
sein Gottvertrauen immer stärker. Er sieht  
die allgemeine Gebrechlichkeit, aber er spricht  
beim Zusammenbrechen menschlicher Größen:  
„Gut! letzte Burg ist unser Gott. Er merkt  
seine Halbheit, aber er überwindet sie durch  
das Wort: Ist Gott für mich, wer mag  
wider mich sein? Er ist froh, an irgend  
einer Stelle dem Weltmeister drausbar zu  
sein und wartet der Stunde, wo der Ewige  
ihn brauchen kann.“

So ist er innerlich stark durch seine Glau-  
benskraft gegen äußere Hemmungen.

Darum im neuen Jahre: Halte dich an  
Gott und weiche nicht, auf daß du immer  
stärker werdest (Ezechiel 1,3). Sei und bleibe:  
Stark durch Gott!

### Zeitliches und Sächsisches.

— Verwendung von Tintenstift. Duit-  
tungen über Unfallentschädigungen und Inva-  
liditätsbezüge, auf denen der amtliche Beglau-  
bungsvermerk mit Tintenstift geschrieben ist,  
dürfen laut Verfügung im Amtsblatt des  
Reichspostamtes nicht zugelassen werden.

— Die Wandvor der sächsischen Armeekorps  
im nächsten Jahre sollen nach einer vorliegen-  
den Mitteilung in einem zweitägigen Wandvor  
der beiden Korps gegeneinander ihren Abschluß  
finden.

— Die Ziehung der 2. Klasse der 155.  
königl. sächs. Landeslotterie findet am 13.  
und 14. Januar statt.

Großröhrsdorf. Der bisher un-  
gescholtene, 21 Jahre alte Handarbeiter Sch.  
von hier wurde vom Landgericht Bautzen wegen  
Wechselschuldung zu 4 Monaten Gefängnis  
unter Anrechnung der vollen Untersuchungs-  
haft verurteilt.

Weißenbach. Von einem jähen Tode  
wurde am 2. Weihnachtstages vormittags  
10 Uhr die ledige 20jährige Meta Behner  
hier betroffen. Auf der Rückkehr von Groß-  
röhrsdorf, wo sie bei Verwandten gewirkt  
hatte, brach das junge Mädchen infolge eines Ver-  
schlages auf der Chauffee unweit Weißenbach  
tot zusammen. Bald hinzugekommene Brach-  
ten das Mädchen nach ihrer Wohnung.

Zittau. Ueberfahren wurde am ersten  
Feiertage früh ein Milchfuhrwerk aus dem  
nahen Hainewalde von einem Güterzuge, der  
kurz zuvor Zittau verlassen hatte. Infolge  
Unachtsamkeit des Kutschers des Milchfu-  
werks rannte das Pferd im vollen Laufe  
gegen eine Barriere in der Neufahrstraße,  
durchbrach die Schutzstange und kam dann  
auf dem Gleise zum Sturz. Gleich darauf  
wurde es von der Maschine des Güterzuges  
erstast und getötet. Der Wagen erlitt starke  
Beschädigungen, der Kutscher kam unverletzt  
davon, erlitt aber infolge des Schreckes einen  
Krampfanfall. Der Güterzug konnte nach  
kurzem Aufenthalt die Fahrt fortsetzen.

Dresden, 30. Dez. Die Besetzungs-  
deputation der Ersten Kammer hat heute die  
erste Lesung des Wahlgesetzentwurfes beendet  
und zwar mit dem Ergebnis, daß das Wahl-  
gesetz in der Fassung, wie es die Zweite

Kammer zum Beschluß erhoben hat, abgelehnt  
worden ist. Dagegen sind sowohl der ur-  
sprüngliche Regierungsentwurf, als auch der  
Eventualvorschlag der Regierung, beide in  
veränderter Gestalt, und außerdem zwei an-  
derweitige aus der Mitte der Ersten Kammer  
hervorgegangene Anträge soweit durchberaten  
worden, daß die endgültige Entscheidung in  
der zweiten Lesung in der ersten Hälfte des  
Januar erwartet werden darf.

— Der Wasserstand der Elbe ist in keinem  
Jahre so anhaltend niedrig gewesen, wie in  
diesem Jahre, selbst das Jahr 1904 hat nicht  
einen so niedrigen Durchschnitt aufzuweisen.  
Die Schifffahrt leidet mit einer höchst un-  
befriedigenden Bilanz ab, wenn auch die Mit-  
teilung der größten Elbschiffahrtsgesellschaft  
auf der Oberelbe, der „Vereinigten“, daß für  
das vergangene Jahr keine Dividende gezahlt  
werden sollen, nicht als typisch angesehen wer-  
den kann. Im Vorjahre wurden 8% aus-  
geschüttet. Die Monopolisierungsbestrebungen  
der Gesellschaft und die damit zusammen-  
hängende Pachtung der Elbschiffahrt bezw.  
des Rahraumes für einen gewissen Satz für  
die Tonne haben den Verdienst verschlungen,  
der allerdings bei günstigem Wasserstand und  
voller Ausnutzung des Rahraumes ganz be-  
deutend höher gewesen wäre. Dazu kam fer-  
ner die Gründung einer Konkurrenzgesellschaft,  
ein Moment, der nicht ohne Einfluß auf die  
Frachtabbildung geblieben ist. Die Schiffer  
freilich, die einen Vertrag mit der „Vereinigen“  
haben, kommen in diesem Jahre gut fort,  
sie erhalten ihre Silber. Ihr Vorteil ist der  
Nachteil der Aktionäre.

— Von den drei verhafteten Direktoren  
der Bombastwerke in Potschappel sind von  
der Staatsanwaltschaft zwei auf freien Fuß  
gesetzt worden, so daß nur noch der Direktor  
Bergmann in Untersuchungshaft bleibt. Neuere  
Nachrichten zufolge ist auch Bergmann  
dieser Tage entlassen worden.

— Ein in Viechen wohnendes Ehepaar,  
das verhaftet worden war, weil der Verdacht  
bestand, es könne den Tod seines 5 Monate  
alten Kindes verursacht haben, ist aus der  
Haft entlassen worden, nachdem die gericht-  
ärztliche Sektion der Leiche die Grundlosigkeit  
der Beschuldigung ergeben hat.

— Am Sonntag früh starb im Groß-  
hainer Krankenhaus die Hausbesitzer-Gescha-  
ftin C. aus Zschieschen an Blutergiftung. Die  
Frau hatte am Sonnabend vor acht Tagen  
den Ofen geheizt und sich dabei in den  
Finger gerissen. Die dadurch entstandene  
Wunde verschlimmerte sich immer mehr, so  
daß die Frau am Montag die Hilfe des  
Arztes in Anspruch nehmen mußte. Der  
Arzt ordnete die Aufnahme ins Stadtkranken-  
haus an. Hier ist nun die Bedauernswerte  
der Blutergiftung erlegen.

Döbeln. Als Nachfolger des verstorbe-  
nen Landtagsabgeordneten Dr. Kahlmann  
wurde bei der Ersatzwahl für den 6. säch-  
sischen Wahlkreis der Fabrikbesitzer Conrad  
Niethammer aus Waldheim mit 53 von 75  
Stimmen gewählt. 22 Stimmen erhielt  
Nehner-Schminny (soj.).

Schemnitz. Hier eingegangenen Mel-  
dungen zufolge ist der ehemalige Direktor  
der sächs. Maschinenfabrik, v. Edlin, dem  
die bei der Gesellschaft vorgekommenen  
Aktienfälschungen zur Last gelegt werden, in  
Alexandrien verhaftet worden. Der Verhaf-  
tete hat sich über zwei Jahre unter falschem  
Namen in Syonien aufgehalten und hat

in Bielefeld Stöcklin. Der Antrag auf  
Auslieferung Stöcklins ist bereits gestellt.

— Aus Nahe, weil sie der Knecht Uhlisch  
wegen Sochbeschädigung gerichtlich belangen  
ließ, versuchte die 14jährige Dienstmagd  
Boehme in Heutertzig ihn zu ermorden, indem  
sie mit einer Art in sein Schlafzimmer drang  
und auf ihn einhieb. Nur dem Umstande,  
daß Uhlisch unter einer schiefen Wand schlief  
und die Magd nicht mit voller Wucht zu-  
schlagen konnte, hat der Betroffene sein  
Leben zu verdanken. Er hat aber doch  
schwere Verletzungen erlitten. Die Boehme  
wurde verhaftet.

— Aus Anlaß der jüngsten Erdbeben im  
Boglande sind von der kaiserlichen Haupt-  
station für Erdbodenforschung in Straßburg  
zu Untersachsenberg Seismometer aufgestellt  
worden.

Plauen. Die achtjährige Stieftochter  
des Kulläbers Müller schüttete sich beim  
Herausnehmen eines Topfes aus dem Ofen  
das heiße Wasser auf die Oberkörper und  
Fäße. Das Mädchen erlitt so schreckliche  
Brandwunden, daß es am Weihnachtstages-  
abend starb.

### Kirchennachrichten von Bretinig.

Donnerstag, den 31. Dezember, abends  
8 Uhr: Silvestergottesdienst: Festgefang:  
Lied für gemischten Chor von Schulz: „Des  
Jahres letzte Stunde ertönt mit erstem  
Schlage“.

Freitag, den 1. Januar 1909: Neujahr-  
fest: 9 Uhr: Neujahrsgottesdienst.

Verteilung des Rittergutsarmenlegates.

Sonntag nach Neujahr: 9 Uhr: Predigt-  
gottesdienst. Text: Lukas 2, 33—40.

Geboren: dem Uderwarenfabrikanten  
Richard Julius Hartung ein Sohn; dem  
Verfährer Gustav Bernhard Hüble ein Sohn;  
dem anständigen Bandweder Gustav Hermann  
Schölzel ein Sohn.

Getauft: Max Alfred, S. der ledigen  
Käferin Anna Frida Schöne. — Frida Elsa,  
T. des Maurers Robert Arthur Gold. —  
Richard Erich, S. des Bahnarbeiters Alwin  
Richard Heinrich. — Paul Kurt, S. des  
Landbriefträgers Erwin Paul Janke. — Hulda  
Elisabeth, T. des Bierführers Ernst Bruno  
Rißke.

Ev. luther. Männer- und Jünglingsverein  
zu Bretinig: Sonntag abends 8 Uhr: Vor-  
tragsabend im Anker.

### Dressdner Schlachtviehmarkt

vom 30. Dezember 1908.

Zum Auftrieb kamen 3990 Schlachtvieh  
und zwar 503 Rinder, 569 Schafe, 1607  
Schweine und 1221 Kälber. Die Preise  
stellten sich für 50 Rilo in Mark wie folgt:  
Ochsen: Lebendgewicht 40—43, Schlachtge-  
wicht 76—79; Kälber und Lämmer: Lebend-  
gewicht 38—41, Schlachtgewicht 70—73;  
Bullen: Lebendgewicht 38—41, Schlachtgewicht  
70—73; Kälber: Lebendgewicht 47—50,  
Schlachtgewicht 77—80; Schafe: 80—83  
Schlachtgewicht; Schweine: Lebendgewicht  
55—57, Schlachtgewicht 70—72. Es sind nur  
die Preise für die besten Viehsorten verzeichnet.

### Die Erdbebenkatastrophe in Süd- italien und Sizilien.

Die Zahl der Opfer der Katastrophe, die den  
größten Teil der Rasse Siziliens und Kala-  
briens zerstört hat, beläuft sich in der Stadt  
allein auf Zehntausende. In Messina, das  
dem Erdbeben gleichgemacht worden sein soll,  
sind 148000 Menschen umgekommen.



### Russlands auswärtige Politik.

Endlich hat der russische Minister des Äußeren seine mit allgemeiner Spannung erwartete, schon lange angekündigte Rede über Russlands auswärtige Politik in der Reichsduma gehalten. Der Minister begann mit einer Darlegung der politischen Lage im fernem Osten und begründete das amerikanisch-japanische Abkommen als ein neues, willkommenes Glied in der Kette der internationalen Verträge. Über das englisch-russische Abkommen, das eine notwendige und natürliche Ergänzung des russisch-japanischen bilde, wolle er nur sagen, daß es in den persönlichen Wirren bereits eine sehr ernste Prüfung überstanden habe. Mit tiefer Genugtuung stellte der Redner fest, daß seine auf Befestigung der Beziehungen zu Frankreich gerichteten Bemühungen von Erfolg gekrönt waren und Rußland und Frankreich in allen Fragen der Weltpolitik in voller Übereinstimmung handelten. Das hinderte Rußland aber keineswegs, auch zu anderen Mächten freundschaftliche Beziehungen zu unterhalten und sich ganz und gar der Ansicht des Fürsten von Bismarck anzuschließen, daß die russische Politik keine Spitze gegen Deutschland richte, daß im Gegenteil zwischen Rußland und Deutschland die alten freundschaftlichen Beziehungen gewahrt blieben. Er konnte auch die Versicherungen des Fürsten v. Bismarck bestätigen, daß zwischen Rußland und England weder öffentliche noch geheime, gegen die deutschen Interessen gerichtete Abkommen beständen. Die jüngste Annäherung Rußlands und Italiens sei die natürliche Folge gemeinsamer Interessen beider Länder auf dem Balkan und der politischen und wirtschaftlichen Unabhängigkeit der Balkanstaaten. Er wisse der Annäherung an Italien großen Wert bei und sei überzeugt, sie werde eine friedliche und gerechte Lösung der auf der Tagesordnung stehenden wichtigen Fragen wesentlich fördern. Der Minister behandelte dann eingehend die Balkanfrage und betonte, daß auch auf der Balkanhalbinsel sich die Dinge offenbar günstig gestalten. Die Stimme der russischen Gesellschaft fordere von der Regierung dringend einen Einspruch gegen die Übernahme Bosniens und der Herzegovina. Durch mancherlei Abkommen aus früherer Zeit aber sei die russische Diplomatie gegenwärtig in dieser Frage eingekerkert. Unter solchen Umständen sei es nicht schwer, einzusehen, zu welchen für Rußland gefährlichen Folgen ein Protest geführt hätte. Einen Protest aber erklären, ohne die Absicht, ihn wenn nötig, mit den Waffen zu unterstützen, sei der größte politische Fehler, den er nicht habe begehen wollen. Wenn Rußland auch kein persönliches Recht habe, allein Einspruch zu erheben, so habe es doch das Recht, in die Pflicht, auf das internationale Abkommen hinzuweisen, das die Lage Bosniens bestimmt, auf den Berliner Vertrag. Trozdem dieser eine gute Hälfte der Ergebnisse vernichtet habe, die Rußland für die slavischen Völker erreicht habe, habe es dreißig Jahre lang nicht daran gerührt. Wenn jetzt aber eine der Mächte sich einschließen habe, eine Veränderung eines für sie unvorteilhaften Artikels des Berliner Vertrages anzugehen, und Rußland das nicht verhindern könne, so falle ihm die moralische Pflicht zu, auf andere Artikel des Vertrages hinzuweisen, die für Rußland unvorteilhaft und beengend seien, besonders aber für die Balkanstaaten und die Türkei. Deshalb sei für alle Mächte eine Konferenz notwendig. Er deutete an, daß Serbien und Montenegro, sowie die Türkei irgendwie einschlägig werden müßten. Die Rede des Ministers trug ihm reichen Beifall ein. Die Duma sprach nach längerer Debatte der Regierung ihr Vertrauen aus.

### Politische Rundschau.

#### Deutschland.

Valbantißig wird bekannt gegeben, daß von einer Abgabe des Reiches König Eduards bei Kaiser Wilhelm in Berlin nichts bekannt ist.

### Die Silvester-Glocke.

Novelle von D. G. Herz.

„Ja, Kinder, weshalb die große Glocke in dem alten Turm untes Schloßes die Silvester-glocke heißt, will ich euch wohl erzählen, wenn ihr einmal zehn Minuten still sein könnt,“ sagte die alte Gräfin Heinrika von Altenstein und blies sich lächelnd in dem Kreise der Kinder und Enkel um, der sich zur Neujahrsfeier auf dem alten Schloß um das älteste Mitglied der Familie Altenstein versammelt hatte.

„Ach ja, Großmama, bitte, bitte, erzählen, erzählen! Wir wollen auch mitsprechen!“

„So laß es von einem Dazwischen frischer Lippen und man dränge sich näher um die alte Gräfin, die in einem hohen Lehnhuhl neben dem Kamin saß.“

„Insbeson dere bitte ich meine liebe, kleine Heinrika, wohl acht zu geben,“ meinte mit einem kleinen, schelmischen Lächeln die alte Gräfin, „und auch unsern lieben Gast, dem Herrn Rittmeister von Belten — man kann aus meiner kleinen Geschichte manches lernen.“

Heinrika, die achtzehnjährige Enkelin der Gräfin, erwiderte bis unter die blonden Stirnlöcher und wandte sich eiligst von dem Rittmeister von Belten ab.

„Ehe du deine Erzählung anfängst, Mama,“ sagte Graf Altenstein, der Sohn der Gräfin und Vater Heinrikas, „müssen wir die Bowle noch einmal fällen.“

Das Gesetz über den unlauteren Wettbewerb, das gegenwärtig im Bundesrat beraten wird, bringt gegenüber dem Gesetze von 1890 nicht unwesentliche Änderungen. Durch das neue Gesetz sollen Nachschäbe bei Ausverkäufen verhindert werden. Ausverkäufe werden nur dann gestattet, wenn sie durch besondere Veranlassungen (Todesfall, Umzug usw.) berechtigt erscheinen. Es wird von dem Kaufmann, der einen Ausverkauf veranstalten will, verlangt, daß er eine Liste derjenigen Waren, die er dem Ausverkauf zu unterliegen gedenkt, der Polizei überreicht. Letzterer soll ein Kontrollrecht darüber zusehen, daß nicht mehr und nicht andre Waren ausverkauft werden, als der Besörde angezeigt wurden.

Wie zuverlässig verlautet, ist dem neuen Versicherungsgezet auch ein Gesetz über die zwangsweise Krankenversicherung der landwirtschaftlichen Arbeiter und Diensthboten angehängt. Es wird gehofft, daß die Krankenversicherung der Landarbeiter im günstigsten Sinne auf die Armenpflege auf dem platten Lande einwirken wird. Die Witwen- und Waisenversicherung ist in an der Hand der ungünstigen Finanzlage des Reiches ohne Staatszuschuß gedacht. Der Bedarf dieser Versicherung soll nur aus den Sozialversicherungen und den Beiträgen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer aufgebracht werden, die zu gleichen Teilen erfolgen. Rentenberechtig sind nur bedürftige Witwen.

Eine Konferenz der Führer der Bergarbeiter in Köln beschloß, im Januar u. einen Bergarbeiterkongress in Berlin abzuhalten.

Aus Anlaß der letzten Überfälle von Nottentoten auf Farmer in Deutsch-Südwestafrika haben sich zwei Führer der Schutztruppe zu dem Nottentoten Simon Copper begeben, um noch einmal mit ihm wegen seiner Unterwerfung zu unterhandeln. Wie verlautet, befindet sich Simon Copper auf englischem Gebiet.

#### Frankreich.

Die in der Kammer angekündigte Debatte über die Marokkangelegenheit wurde bis zum Wiederzusammentritt der Kammer im Januar vertagt. Nach längerer Debatte wurde die von der Regierung eingebrachte Vorlage betr. die Vermehrung der Artillerie mit großer Mehrheit angenommen. Die Reorganisation soll binnen zwei Jahren durchgeführt werden.

#### Schweiz.

In St. Gallen hat sich ein Komitee gebildet, das die Schweizer Mäler denmächt zu einer Bepredung einladen wird, um der Einfuhr deutschen Vademehls ein Ende zu machen.

#### Belgien.

Die Zweite Kammer bewilligte die früher abgelehnte Forderung von 390 000 Gulden im Interesse einer würdigen Betreuung Hollands und seiner Kolonien auf der Brüsseler Ausstellung.

#### Rußland.

Der Minister des Auswärtigen, Iswolski, machte in der Duma ausführliche Mitteilungen über die auswärtige Lage und erhielt nach lebhafter Debatte ein Vertrauensvotum.

In Petersburg fand dieser Tage der erste allrussische Frauentongress statt. Es wurde beschloßen, für das Frauenwahlrecht zu wirken.

#### Balkanstaaten.

In dem Entwurf einer Antwort auf die türkische Thronrede wird an dem Verhalten der früheren Mitgeber des Sultans scharfe Kritik geübt.

Die Verhandlungen zwischen Österreich-Ungarn und der Türkei, die einen befriedigenden Verlauf zu nehmen schienen, drohen neuerdings ins Stocken zu geraten, da Österreich die Gewährung einer Geldentschädigung an die Türkei abgelehnt haben soll. Es wird als nicht ausgeschlossen bezeichnet, daß hierdurch die Verhandlungen unterbrochen werden könnten. Verantwortlich ist die österreichisch-ungarische Regierung, die anfangs einer Geld-

entschädigung nicht abgeneigt zu sein schien, zu diesem Schritt hauptsächlich durch die Beförderung bestimmt worden, daß weder das österreichische noch das ungarische Parlament eine Geldentschädigung für die Türkei bewilligen wird.

#### Amerika.

Nachdem der bisherige Präsident von Venezuela, Castro, gestorbt ist, wird der Streit zwischen Holland und Venezuela sehr bald beigelegt werden. Die holländische Regierung hat bereits Anweisung gegeben, daß die Kriegsschiffe in den venezolanischen Gewässern alle Operationen einstellen sollen. Aber nicht nur dieser Streifall soll beigelegt werden, die neue Regierung in Venezuela wünscht mit allen Staaten, die Castro gekränkt und dem Lande



Vizepräsident Gomez von Venezuela.

Die Abreise des Präsidenten Castro nach Berlin hat seinen Gegnern Gelegenheit gegeben, ihrem Unmut gegen den gestürzten Diktator Ausdruck zu geben. Nachdem bekannt geworden war, daß Castro eine Verhinderung gegen den die Regierung führenden Vizepräsidenten Gomez angesetzt hatte, legte man ihn für entschlossen ab. Der neue Präsident Gomez ist europäerfreundlich und hat bereits Schritte unternommen, um Venezuelas internationale Streitigkeiten zu schlichten. Hoffentlich zieht nun Ruhe in dem südamerikanischen Wetterspiel ein, den Castro in unaufrichtliche Wirren geführt hat.

verseindet hat, in Freundschaft zu leben. Daher soll der neue Minister des Äußeren, Dr. Paul, nach Europa fahren, um mit den Mächten direkt in Verlehr zu treten. Man darf also hoffen, daß in dem amerikanischen Wetterspiel endlich Ordnung, Ruhe und Frieden einkehren werden.

#### Sien.

Der Dalai-Lama von Tibet hat Peking wieder verlassen, wo er mehrere Monate gewollt hat. Es fand keinerlei Feuer bei der Abreise statt, und es kann keinem Zweifel unterliegen, daß vom chinesischen Standpunkt aus der Besuch als erfolglos angesehen werden muß, weil der Dalai-Lama sich weigerte, irgendwelchen Abmachungen zuzustimmen, die Tibet zu einer chinesischen Provinz gemacht hätten.

### Überfall auf Präsident Fallières.

Am Morgen des ersten Weihnachtsfesttages ist der Präsident der französischen Republik während seines Spazierganges in Paris von einem stellunglosen Kellner tödlich angegriffen worden. Präsident Fallières erhielt einen tödlichen Stich, der ihm glücklicherweise nicht erheblich verletzete. Fallières sank auf einen Sandhaufen nieder, er hob sich aber rasch und klagte über Schmerzen am Hinterkopf. Der Angreifer wurde von den zwei dem Präsidenten in einiger Entfernung folgenden Polizei-Inspektoren festgenommen. Es ist der holländische Kellner Jean Mathis. Man fand bei ihm eine Medaille mit dem Porträt des Herzogs von Orleans und einen Beurtagsschein, ausgestellt von einem der sogenannten gelben, der Regierung feindlichen Syndikate. Nach dem Angriff auf Fallières tief der

Täter: „Ich bin nicht bewaffnet, die Tat war nur ein Unwohl. Ich wollte niemand verletzen.“ — Sofort nach dem Bekanntwerden des Überfalls begab sich der deutsche Botschafter Fürst Adolfin nach dem französischen Ministerpräsidentium, wo er dem Kabinettschef seine Enttäuschung über den Überfall auf den Präsidenten und seine Sympathie für diesen ausdrückte. Alle andern Botschafter und Gesandten folgten bald dem Beispiel ihres Kollegen. Über die Beweggründe zu seinem Aussehen erregenden Überfall auf das Staatsoberhaupt, äußerte der Täter: „Ich war schon lange mit dem Benehmen des Staatshofs unzufrieden. Endlich fand ich die ersehnte Gelegenheit, mich ihm vorzustellen. Ich will nun einmal meine Politik, die ich für unfranzösisch halte. Wir müssen zu den guten Überlieferungen Frankreichs zurückkehren. Vielleicht hätte sich die Ausführung meines Planes noch verzögert, wenn nicht gerade in den letzten Tagen ein gewisses Ereignis meinen Entschluß zur Tat gebracht hätte.“ Im allgemeinen gibt sich Mathis den Anschein, als wenn er ein geheimnisvoller Söldling sei. Der zurzeit auf dem englischen Schloß Grosvenor weilende Thronprätendent Herzog von Orleans ließ den französischen Journalisten, die seine Meinung über den Mathis'schen Angriff auf den Präsidenten wissen wollten, erklären, daß er, nach den wenigen Andeutungen, die zu seiner Kenntnis gelangt seien, sich noch kein klares Bild des Vorganges machen könne. Daher sei es besser für ihn, sich jeder Äußerung zu enthalten. Das Pariser Aktionsbureau des Herzogs ist gegenwärtig ohne Zeitung, da der Direktor Bezine sich, wie angegeben wird, aus Familienrückgründen zurückgezogen hat. Bezine galt als Gegner der extremen Richtung, die unter den Anhängern des Königtums gegenwärtig die Oberhand gewonnen hat.

### Schwere Erdbeben in Kalabrien.

In denselben Gebieten Kalabriens, die 1907 von dem Erdbeben so sehr betroffen wurden, erfolgte ein überaus starker, wellenförmiger Erdstöß, der 32 Sekunden dauerte und besonders zwischen Monteleone und Katanzara gespürt wurde. In Monteleone stürzte die Bevölkerung trotz stürmenden Regens schreiend, halbnaht auf die Straße. Mehrere Städte sind zerstört. Von dem mit dem Erdbeben verbundenen Seebeben wurde die ganze Kalabrien gegenüberliegende Küste Siziliens von Messina bis Augusta betroffen. Einzigliches Unheil wurde angerichtet. Von Genua fuhren Schiffe mit Nahrungsmitteln ab, von Neapel ist ein bedeutendes Truppenkontingent abgegangen. Das Unglück in Sizilien übertrifft bei weitem das in Kalabrien. Es wird berichtet, daß halb Messina zerstört ist. In Hunderten von einfallenden Dächern wurden Hunderte von Menschenleben vernichtet. Die Kabelverbindungen mit Messina sind gestört. Der Kapitän eines Torpedoboots meldet, das Unglück überbreite alle Verbindungen. Salontische Telegramme aus Catania, Reggio, Palermo und einigen kleineren Städten Siziliens lassen erkennen, daß das Zentrum des Erd- und Seebebens Messina ist. Das Torpedoboot „Spica“, das der Katastrophe entkam, brachte nach Nicolera folgende Nachrichten: „Ein Erdbeben zerstörte einen großen Teil Messinas. Tausende Personen sind tot, Hunderte von Häusern sind zusammengebrochen. Die lokalen Mittel für das ungeheure Unglück sind ungenügend. Dretausend Arbeiter sind für die Räumungsarbeiten nötig. Der Kapitän zur See Bassino, Kommandant der Torpedoflotte, wurde unter den Trümmern begraben.“ Auch in Kalabrien ist die Katastrophe außerordentlich furchtbar gewesen. Die Stadt Palmi wurde fast ganz zerstört, ihre Bewohner irren halbnaht auf den Straßen umher. Gannitello ist dem Erdboden völlig gleichgemacht. Zwischen Bagnara und Sella haben schwere Erdstöße stattgefunden. Der Tunnel zwischen Bagnara und Favezzina ist verschüttet, so daß die Eisenbahnlinie nach Reggio unterbrochen ist. Der Bürgermeister von Bagnara meldete die Zerstörung des größten Teiles seiner Stadt mit vielen Opfern an Toten und Verwundeten.

Heinrika sprang auf. „Ich werde es besorgen, Papa,“ rief sie, und ehe es Papa Altenstein verhindern konnte, war sie aus dem Saale verschwunden.

Die Großmama sah ihr lächelnd nach.

„Dah sie nur, Erich,“ wandte sie sich an ihren Sohn. „Heinrika kennt meine Geschichte bereits. — Und nun hört die Geschichte von der Silvester-glocke. Ihr wißt, daß die große Glocke in dem fast tausendjährigen Turm die Sankt Silvester-glocke heißt und schon lange Jahre nicht mehr geläutet wird. Ober hat einer von euch schon den Ton der Glocke gehört?“

„Nein, Großmama!“ scholl es einmütig zurück.

„Ja, selbst die ältesten Leute erinnern sich nicht mehr, ihren Ton gehört zu haben. Nur ich, die ich nun schon achtzig Jahre alt bin, habe die Glocke gehört — aber das ist lange, lange her, und diejenigen, die sie mit mir hörten, sind längst zur ewigen Ruhe eingegangen. Auch mein lieber Mann, einer Großvater, ist heimgegangen, er hat die Glocke auch läuten hören, denn zum letzten Male läutete sie an dem Silvesterabend, an dem ich mich mit eurem Großvater verlobte.“

„G, wie interessant... wie romanisch!“

„Ja, das sagt ihr wohl. Aber und berührt die Ton der Glocke doch sehr eigentümlich, denn wir kannten keine Bedeutung. — Es war vor vielen, vielen Jahrhunderten, als ein Graf von Altenstein den Turm auf diesen Felsen baute. Er wollte den Bau bis zum Schluß des Jahres vollenden, aber der Winter setzte früh und hart ein und die Arbeiter konnten die schweren Steine den Berg nicht hinaufbringen. Da beschwor sich der Graf, er wolle den Turm vollenden und wenn er die Hilfe des Teufels anrufen sollte. Lind in der Nacht erschien dem Grafen der Teufel und versprach ihm, den Turm fertigzustellen, wenn der Graf eine Glocke, deren heiliger Ton dem Teufel verhöht war, auf dem Turm errichten lassen wollte. Der Graf verschor sich, daß niemals auf dem Turm eine Glocke läuten sollte. Der Turm war fertig, aber als in der Silvesternacht die Glocken der Kirchen und Kapellen ringsum im Lande ihr frommes Geläute erschallen ließen, da fiel es dem Grafen schwer aus Herz, daß seinem Turm keine Glocke hing. In der Neujahrsnacht erschien ihm Sankt Silvester im Traum und deutete mit vorwärtsvoller Miene zum schweigenden Turm hinan. Da berente der Graf sein dem Teufel gegebenes Versprechen und ließ einen Glodenstuhl und eine Glocke auf dem Turm errichten, und als die Silvesternacht wieder kam, da wollte er die Glocke zum erstenmal läuten lassen, doch wie die Diener auch an dem Stränge zogen, kein Laut erschalle, die Glocke war stumm. Und wie der Graf selbst zum Turm hinaufstieg, da erschien ihm unter Blüß und Donner der Teufel und schrie ihm entgegen: „Die Glocke wird nicht läuten, es sei denn, daß dich ein Unglück trifft!“ In Rebel und Rauch verschwand der Bote, aber der Graf ergriff das Seil der Glocke und betete inbrünstig und reuig zu Sankt Silvester, und mit einem Male erklang die Glocke in weihervollen Tönen, aber der Graf selbst sank sterbend nieder. Sankt Silvester

streckte segnend die Hand über ihm aus: „Du hast deine Schuld gebüht — die Glocke wird schweigen, damit dein Schwur erfüllt wird, sie wird nur reden in der letzten Stunde des Jahres, um ein glückliches Ereignis für dein Haus anzukündigen. Das sei deine Strafe und dein Lohn zugleich!“ — Der heilige verschwand und die Glocke läutete fort, bis der Graf verschieden. Seitdem hat die Glocke geschwiegen, und nur in der letzten Stunde des Jahres erklingt sie, wenn dem alten Hause Heil widerfahren.“

Die Gräfin schmeig und stumm sahen auch die Kinder und Enkelkinder da.

Da nahm die Frau von Altenstein, die Schwiegermutter der alten Gräfin, das Wort und sagte lächelnd:

„Sankt Silvester hat wahr gesprochen, denn zum letzten Male erklingt die Glocke, als du dich mit Papa in der Silvesternacht verlobtest, Großmama... das war ein glückliches Ereignis, das wir alle jetzt noch segnen.“

Der Bann war gebrochen, und jubelnd umringten die Jungen die alte, große Großmutter.

„Der Erinnerung an dieses frohe Silvesterereignis wollen wir unsre Gläser leeren,“ rief Graf Erich. „Ja, aber —“ fuhr er erstaunt fort, die Bowle ist ja noch leer? — Wollte Heinrika nicht dafür sorgen, daß sie wieder gefüllt würde? — Wo ist Heinrika? Ich sehe sie nicht.“

„Und wo ist denn der Rittmeister?“ rief des Grafen jüngstes Tochterlein, ein allerbüßes Mädchen mit blonden Zöpfen.

1) unverständlicher Nachdruck wird verfolgt.



# Die Antwort auf die türkische Thronrede.

Die Antwortadresse auf die türkische Thronrede ist durch die dazu ernannte Kommission nunmehr fertiggestellt worden. Sie beschäftigt sich zunächst mit der Ausscheidung des ersten türkischen Parlamentes und wendet sich dann in klarer Sprache gegen die damaligen Ratgeber des Sultans. Die Adresse sagt, wenn sich der Sultan in der Vergangenheit nicht von den schmerzlichen Erfahrungen unzuverlässiger Personen hätte berücken lassen, so würde man in der Türkei in den letzten dreißig Jahren ein wieses Stellen des Reiches blühende Oasen an Stelle von Ruinen, Fortschritt an Stelle des Verfalls haben erleben sehen, wenn würden der Nation, die einige wenige Individuen unter dem Schutze des Despotismus für eigennützige Zwecke ausbeuteten, nicht so viele Wunden geschlagen worden sein. Zur früheren Politik übergehend, bemerkt der Entwurf, daß die ganze Nation den Schmerz des Sultans über die Unabhängigkeitsklärung Bulgariens und die Angliederung Bosniens und der Herzegowina teile, und fährt fort: „Die Kammer wird einer Politik der internationalen Freundschaft folgen, die Nation, die im Anlande die friedliche Umlaufung durchgeführt hat, wird der Welt zeigen, daß sie auch dem Auslande gegenüber unentwegt die Friedenspolitik weiter verfolgen wird. Wir hoffen, daß dadurch das Land sich zu der Stellung hinaufarbeiten wird, die es im Rang der Großmächte verdient, daß es den Schutz des Völkerrechtes genießen und die Liebe und die Achtung aller verdienen wird, daß die erwähnten politischen Fragen bald zu einem guten Ende geführt werden, dank dem freundlichen Beistand der Großmächte, die unsere friedlichen Absichten ebenso unseres Eifers und unser Loyalität höher sind.“

Als nächste Aufgabe der Kammer nennt der Entwurf die Regelung des Finanzwesens. Die Kammer werde dafür Sorge tragen, daß es nicht erlaubt sei, auch nur einen Pfennig aus der Staatskasse oder auch nur einen Heller aus der Tasche der Steuerzahler in Widerspruch mit dem Budgetgesetz auszugeben. Trotz der unglücklichen Verschwendung, die Jahre hindurch getrieben sei, wofür die Geschichte der Finanzen kein Beispiel fände, werde die Kammer es versuchen, geordnete Verhältnisse herzustellen und dadurch eine Erhöhung des Credits herbeizuführen. Die Adresse schließt: „Wir freuen uns, Eurer Majestät unsere Gefühle des Stolzes und der Dankbarkeit kundgeben zu können darüber, daß der Wille des Volkes unzweifelhaft ist, daß keine Macht der Erde ihn erschüttern kann. Darüber, daß wir bei Eröffnung der Kammer, eines Abbildes der Volksehrentlichkeit, Eurer Majestät haben vor Augen sehen können, und zum Zeichen dafür, daß alle Schranken zwischen Herrscher und Volk auf immer gefallen sind, klebt unser Herz über einzig und allein von der Liebe zum Vaterlande und zu unserm Volke.“

Auf königlichen Befehl ist dem Ahmed Riza zum Präsidenten der Deputiertenkammer, der Adriaan-van-Deputierte Laalaal zum Vizepräsidenten ernannt worden. Ahmed Riza versicherte in der Kammer, sein hauptsächlichstes Streben werde sein die Erfüllung der Pflichten, die das ihm anvertraute Amt von ihm fordere. Der Präsident empfahl darauf den Deputierten Weisheit, Ernst und Höflichkeit. Rassen- und Religionsverschiedenheit soll das Urteil der Deputierten nicht trüben. Man möge nicht vergessen, daß die Worte, die in der Kammer gesprochen werden, nicht nur von Türken, sondern von der ganzen zivilisierten Welt gehört werden. Jetzt müsse man politische Fähigkeit beweisen.

## Von Nah und fern.

**Das Ergebnis der Zeppelinfahrt.**  
Der Schlußbetrag der Zeppelinspende beträgt 6 000 500 M.

**CCz Unbestellbare Weihnachtsplakete.**  
Der größte Teil der Bevölkerung wird sich wohl

Da lächelte die Großmama wieder ihr geheimnisvolles Lächeln und sagte: „Vielleicht wird es auch die Silbersterglocke melden, wo die bilden werden.“

Aber das Wort erstarb ihr auf den Lippen und selbst ihre sanft gedrieten Wangen erblähen, als ein leiser, metallischer Ton die Luft durchschwor und durchsummte, der sich immer mehr verästelte, immer mehr anschwellte bis zum herberken, vollen Geläute einer großen Glocke.

Die Silbersterglocke!

So kam es fragend und zweifelnd, bangend und höflich, furchsam und lachend über alle Lippen und alle sahen sich mit erstaunten Augen an und die Wangen der jungen Damen und Kinder erleuchteten bei dem Klang der Glocke.

„Gute Gott, daß ihr Geläute nur Glocke und Feil, Freude und Frieden für dieses Haus verflüchtete.“ sprach die alte Gräfin trübselig.

„Wer hat sich diesen Scherz erlaubt?“ fragte der Graf streng die erregt in den Saal tretenden Diener.

„Dast du nicht den Befehl gegeben, die alte Glocke zu läuten, Graf?“ fragte des Grafen Dienstmädchen.

„Nein — ich habe an die Glocke überhaupt nicht gedacht.“ — „Johann,“ wandte er sich an den alten Diener, „wissen Sie nicht, wer sich diesen Scherz gemacht hat?“

„Nein, Herr Graf.“ — die Tür, die vom Korridor in den Turm führt, ist festgeschlossen, sie ist mich überzeugt habe.“

„Aber vorhin stand sie offen!“ rief das Kammermädchen. „Als ich vorüberging, hörte ich ein Klappern hinter der Tür und sah eine

schwerlich ein Bild davon machen, welche große Zahl von Paketen im Weihnachtverkehr einfach untergehen.“ Meist handelt es sich hierbei um Sendungen, die unrichtig adressiert sind, oder aber deren Adressat nach außerhalb mit unbekanntem Ziel verzogen ist. In den meisten Fällen erkennt man bei solchen Paketen schon ungefähr den Inhalt, und es ist gewiß kein schlechtes Zeichen, wenn die Post errät, daß die Mehrzahl aller unbestellbaren Pakete — um im Berliner Jargon zu reden — Freifachbriefen enthalten. Solche Sendungen erreichen wohl schwerlich bei falscher Adresse den Empfänger, sie kommen vielmehr nach dem Haupt-Paket-Postamt und werden verteilt, noch bevor sie in Kurland übergehen. Bei Paketen anderen Inhalts wird natürlich immer erst durch öffentlichen Aushang nach dem Adressaten gesucht, aber immer noch ist die Zahl der unbestellbaren Sendungen — in Berlin weit über tausend — so groß, weil vielen Paketen auch noch die Adresse des Absenders fehlt. Auch in diesem Jahre haben sich in der Oranienburgerstraße zu Berlin derartige Pakete zu hohen Bergen angehäuft, so manche Überreichung ist durch sie verteilt worden, wieviel Erwartungen sind vielleicht geklärt, trotzdem nur ein Versehen zugrunde liegt, dem die Post leider nicht nachhelfen kann.

**Ein giftigen Gassen erstickt.** Durch einem schadhaften Schornstein entweichende Gase ist in Hamburg ein Kaufmann im Vereinshaus des Festklubs „Hammonia“ erstickt. Drei in demselben Räume befindliche Frauen sind schwer erkrankt.

**Verschwendunger Geldbeutel.** Auf dem Münchener Hauptbahnhof ist ein Volkbeutel abhanden gekommen, der 70 000 Mark enthalten haben soll.

**Ein schwerer Baumfall hat sich in der bairischen Brauschule Weihenstephan bei Freising ereignet.** Dort stürzte bei Umbauarbeiten ein Stiebelbaum herab, durchschlug das Gerüst und rief zwei Arbeiter in die Tiefe. Dem Maurerpolier wurde das Rückgrat gebrochen und einem Maurer der Fuß abgeschlagen und das Gesicht gespalten. Beide starben bald darauf.

**# Chinesisches Schweinefleisch für Europa.** In kurzer Zeit wird man in Europa Gelegenheit haben, das Fleisch von Schweinen zu kaufen, die im Reich der Mitte gezüchtet wurden. Die Peninsula and Oriental Steamship-Gesellschaft übernimmt jetzt in größerem Maßstabe die langgeplante Einführung chinesischen Schweinefleisches nach England. Die geschlachteten Tiere werden in Shanghai verladen und in besonders konstruierten großen Kühlräumen nach England verfrachtet. Die Chinesen haben bekanntlich eine große Vorliebe für Schweinefleisch und betreiben daher die Schweinezucht in großem Umfange. Falls das Fleisch durch den Transport nicht zu korpulent wird, hat es alle Aussichten, sich schnell in Europa einzubürgern, um so mehr, als Fachleute versichern, daß die Chinesen in der Kunst des Schweinemästens den europäischen Nachbarn überlegen sein sollen.

**Ein gefährlicher Brand.** Während viele Hunderte von Kindern und Frauen ihre Auswahl unter den Hausen schöner Sachen in dem Bazar in Landyouth Portsmouth trafen, erkobte plötzlich der Schreckensruf: „Feuer!“ und im Augenblick züngelte die Flamme an den leicht brennbaren Dekorationen entlang, von einem Ende des Lokals zum andern. Eine unbeschreibliche Bewirung entstand, die sicherlich viele Leben gekostet hätte, wenn die Angeestellten des Lokals nicht ihre Besonnenheit bewahrt und die Kinder durch Fenster und Türen gerettet hätten. Trotdem wurden zahlreiche Personen verletzt, aber glücklicherweise ist kein Menschenleben zu beklagen. Der Bazar wurde in kurzer Zeit in einen Schutthaufen verwandelt.

**Lebendig begraben.** In dem Kohlenbergwerk zu Hebburn am Tyne wurden fünf Arbeiter durch einen Kohlensturz begraben. Man stellte eine Öffnung her, durch die man mit ihnen redete und ihnen Nahrung zufommen ließ. Nach mehrstündiger Arbeit konnten alle fünf gerettet werden. Einer von ihnen erlitt schwere Verletzungen.

weiße Gestalt. Ich blieb erschrocken stehen — da schlug die Tür plötzlich mit lautem Krach zu und ich lief rasch davon, denn mir wurde angst.

„Dummes Zeug!“ schalt der Graf. Wir wollen uns einmal überzeugen, wer sich diesen Spatz erlaubt hat. Wer kommt mit?“

„Ich — ich auch — wir alle!“

Und hinter dem Grafen drängte sich jung und alt, lachend und doch ängstliche Spannung auf den Gesichtern. Auch die Diener und Dienerrinnen folgten und nur die alte Gräfin blieb in ihrem Behauptung am Ramin sitzen.

Zwischen war der Graf vor der Tür angelangt, welche von dem Hauptkorridor in den Turm führte.

Die Tür war verschlossen, aber der Schlüssel steckte in dem alten, wundervoll gefornnten Schloß.

„Wer ist heute im Turm gewesen?“ fragte der Graf.

„Ich, Herr Graf,“ antwortete Johann, ein alter Angestellter des Hauses. „Ich habe die Uhr richtig gestellt.“

„Dast du den Schlüssel stecken lassen?“

„Das kann wohl sein, Herr Graf, ich hatte so viel zu tun.“

„Nun gut, so wollen wir sehen, wer in dem Turme steckt! Bringt Lichter her!“

Einige Diener hoben die Arateluchter mit den Kerzen hoch empor. Der Graf schloß die Tür zum Turm auf, das Schloß kreischte und ätzend drehte sich die Gierant in den Angeln.

Ein kalter Luftstrom, der aus dem dunklen Turme kam, löschte die Lichter aus.

**Ein außer Landes gefallener Millionen-Hauptgewinn hat in Spanien bei derziehung der großen Weihnachtslotterie erhebliche Enttäuschungen hervorgerufen.** Der Hauptgewinn in Höhe von sechs Millionen Pesetas fiel nach Mexiko, und auch andre Prämien gingen ins Ausland. Der zweite Hauptgewinn von drei Millionen Pesetas kam dagegen nach Alicante und verteilte sich unter viel arme Leute. Der Jubel dort war insolge dessen grenzenlos. Eine Witwe mit sieben Kindern, die ihre letzte Hoffnung auf die Lotterie gesetzt hatte, wurde, als sie hörte, daß sie gewonnen habe, vor Freude wahnsinnig. Auch in Barcelona, wo ungeheure Menschenmassen sich in Erwartung der Lotterietelegramme auf den Plätzen angelammelt hatten, war die Freude groß, als die Nachricht eintraf, daß zwei Millionen dorthin gefallen seien.

## Gerichtshalle.

**Bredlau.** Eine jugendliche vielmal vordiebstahl Ladendiebin fand abermals vor den Richtern, weil sie ihrer Mutter wochenlang Brot, Butter und dergleichen aus der verschlossenen Kammer mittels Nachschlüssels gestohlen hatte. Die kaum zwanzigjährige Angeklagte erhielt diesmal sieben Monate Gefängnis.

**Stettin.** Es war auf Grund einer Polizeiverordnung vom 4. Juni 1902 vom Schöffengericht beurteilt worden, weil er ohne Erlaubnis auf fremden Grundstücken Rommeln gelangen hatte; gleichzeitig hatte das Schöffengericht auf Einziehung des demigten Freitischen und der Wege erkannt. Die Berufung von der Strafkammer verworfen worden. Diese Entscheidung löst sich durch Revision beim Kammergericht an und beantragte seine Freisprechung; auf Einziehung des Freitischen und der Wege hätte nicht erkannt werden dürfen. Das Kammergericht wies die Revision zurück, soweit der Angeklagte auf Grund der Polizeiverordnung vom 4. Juni 1902 beurteilt worden war. Aufgehoben wurde aber die Borentschelbung, soweit die Einziehung der Wege und des Freitischen aufgehoben worden war. Aus den §§ 41 und 77 der Jagdordnung ergebe sich nur, daß auf Einziehung von Schlingen erkannt werden könne. Freitischen und Wege werden in der Jagdordnung nicht erwähnt.

**New York.** Samuel Bombers, der Präsident des amerikanischen Arbeiterbundes, wurde zu einem Jahre, der Sekretär Morrison und der Kassierendem Mitchell zu je neun Monaten Gefängnis verurteilt. Sie hatten die Schritte gegen eine Denkfabrik, die die Forderungen der Arbeiterorganisation abgelehnt hatte, verteidigt, nachdem dies auf Grund einer gerichtlichen Entscheidung verboten worden war. Präsident Roosevelt hatte das Vorgehen der Arbeiter gebilligt.

## Die Neuausprägungen von Silbermünzen.

werden dem Reiche größeren Gewinn abwerfen, der zur Verflüchtigung des Betriebsfonds benutzt werden soll. Ein derartiger Gewinn erwächst aber auch dem ostafrikanischen Schutzgebiet. Die Einnahme aus der Prägung von Landesmünzen ist im ostafrikanischen Etat für 1909 auf 670 000 M. angesetzt oder um nahezu 400 000 Mark mehr als im vorausgehenden Jahre. In den drei seit Erlass der Münzverordnung vergangenen Rechnungsjahren 1905, 1906 und 1907 ist nämlich je für rund 2 Millionen M. Landes-Silbergeld geprägt worden. Es ist zu erwarten, daß der Bargeldverkehr infolge der Bahnbauten sich weiter entwickeln und das Bedürfnis einer weiteren Vermehrung der Umlaufsmittel nach sich ziehen wird. Wenn dieses nur auch zum Teil durch Neuausgaben von Noten der deutsch-ostafrikanischen Bank, die übrigens ebenfalls zu einem Drittel metallisch zu decken sind, zu befriedigen sein wird, so kann doch angenommen werden, daß im Rechnungsjahre 1909 ein Drittel des bisherigen Durchschnitts, also 500 000 Rupien zum Kurse von 1½ M. gleich 670 000 Mark zur Ausprägung gelangen. Selbstverständlich verursacht diese Ausprägung Kosten, die gleichfalls in den Etat einzurechnen sind. Die Beschaffung des Prägematerials für 500 000 Rupien zum Preise von 87,87 M. für das Allogramm Feinsilber ist auf 470 000 M., die Kosten der Ausprägung sind auf 13 300 M., die Verteilung nach dem Schutzgebiet auf 6000 M., die des Münz-

umlaufs im Schutzgebiet auf 25 700 M., die des Rücktransports zurückgezogener Umlaufsmittel auf 4000 M., die Gesamtkosten demnach auf 518 000 M. angenommen. Der Gewinn, der aus der Silbermünzenprägung für Deutsch-ostafrika auf 1909 erhofft wird, beläuft sich demnach auf 152 000 M.

## Ein Student als Mörder seines Vaters und dreier Schwestern.

In Mainz hat der Sohn des früheren Reichs- und preuß. Landtagsabgeordneten Rade seinen Vater und drei seiner erwachsenen Schwestern in der Nacht zum 26. d. ermordet. Die Mordtat ereignet in Mainz ungeheures Aufsehen. Herr Nicola Rade bewohnte hier mit Familie sein Haus in der Dautenstraße 17. Seit 1904 war er zum zweiten Male Witwer. Aus seinen beiden Ehen sind insgesamt achtzehn Kinder hervorgegangen, von denen zwölf leben. Sein Sohn, der im Jahre 1887 geboren wurde, Joseph Rade, der jetzt die unrichtige Tat verübt hat, trat nach Absolvierung des Gymnasiums zunächst in ein Kloster, um Ordensgeistlicher zu werden. Diese Absicht gab er jedoch später auf und studierte seit vier Jahren zuerst Chemie, und in letzter Zeit Astronomie. In den Ferien kam der Student aus Bonn in das väterliche Haus. Als am zweiten Feiertag Herr Rade und seine Tochter um 9 Uhr noch nicht am Kaffeetisch erschienen, entdeckten ein Dienstmädchen und der hinzugeholte Küstermeister die Ermordung des Vaters und der in ihren Betten liegenden Töchter. Die Beamten der Kriminalpolizei und die Staatsanwaltschaft stellten alsbald fest, daß Herr Rade und die drei Schwestern durch Schläge mit einem schweren, scharfen Instrument über den Kopf und durch Revolvergeschosse im Schlafe getötet waren. Die Verdachtsgründe der Täterschaft häuften sich alsbald darauf gegen den jungen Joseph Rade, den man schlafend in seinem Bette fand, daß er verhaftet und nach dem Arresthause gebracht wurde. Er gestand die Tat sogleich ein und erzählte, daß er nicht gegen zwei Uhr sich in die Zimmer seiner Angehörigen geschlichen und sie mittels eines Brodmessers, das er schon am ersten Feiertage an den Vorberlauf eines Gewehres gebunden hatte, und durch Schüsse aus einem Revolver ermordet hatte. Seine Absicht, auch die beiden andern Schwestern und ein Bräuderchen zu töten, habe er aufgegeben, weil ihre Zimmer ihm zu entfernt gewesen wären. Aber die Beweggründe zu seiner Tat gab der jugendliche Mörder keine Auskunft. Es scheint, daß er in einem Anfall von Geisteskrankheit gehandelt hat.

## Buntes Allerlei.

**Δ Was königliche Zeichenbegünstigungen kosten.** Die Beilassung des Königs und des Kronprinzen von Portugal hat eine ziemlich Summe gekostet, und doch legen sich jetzt hierin, wie auch in andern Hinsichten, die Pflichten einer neuen weise Beschäftigung auf. Sein Herrscher der neueren Zeit hat ein so kostspieliges Zeichenbegünstigung gehabt, wie Alexander der Große, für das nach unterm Selbe zwanzig Millionen Mark ausgegeben wurden. Allerdings wurde er auch in einem wahren goldenen Sarge bestattet. Kaiser Wilhelm I. wurde mit einem Kostenaufwand von einer halben Million Mark beigesetzt, während die letzten Ehren des Großfürsten Nikolaus 800 000 M. verschlangen. Als der ermordete Präsident Carnot bestattet wurde, kosteten die Blumenpenden allein 120 000 M. Bei dem Zeichenbegünstigung der Königin Victoria von England wurden 700 000 Mark ausgegeben, von denen 170 000 M. allein für die Unterbringung und Bewirtung königlicher und fürstlicher Gäste verbraucht wurden; 300 000 M. allein kostete die Reise, Verpflegung und Unterbringung von Truppen. Als der Herzog Wellington im Jahre 1852 zur letzten Ruhe geleitet wurde, erhielt er das verdächtige Zeichenbegünstigung des 19. Jahrhunderts das 1 400 000 M. kostete.

„Laternen her!“ rief der Graf.  
„Ich sehe die weiße Gestalt!“ rief Komtesse Zolte, der fünfzehnjährige Mädchen, und alle jungen Mädchen schrien laut auf vor Schreck. Wahrhaftig, da buchstäblich etwas Weißes die Treppe hinunter, die zum Glockenturm hinaufführte, und floh auf den Grafen zu und schlang die Arme um seinen Nacken und schlugte und lachte: „Papa... lieber Papa...“

„Heinrich — du hier?“ fragte der Graf in maßlosem Erschauen.

„Heinrich?“ — „Es ist Heinrich!“ rief der Chor lachend und jubelnd zurück. „Sie war's! — Aber die Glocke schweigt jetzt...“

Und wirklich nur noch einige erstorbene Töne erklangen da oben im Glockenturm — dann ein Summen und Dröhnen... ein leises Nachhallen und die eiserne Junge der Glocke schweigte...“

„Wie kommst du hierher, Heinrich?“

Aber hat der Antwort schmeigte sich das junge Mädchen fester in die Arme ihres Pappas.

„Da kommt noch ein Gespenst die Treppe hinunter!“ rief lachend ein junger Herr.

Goldene Säure und Knöpfe bligten in dem Schein der herbeigeholten Laternen auf und allgemeines erkanntes, ironisches, lachendes „Ah!“ ertönte, als der Grafen-Kittmeister von Weiden in den Lichtkreis trat und sich lächelnd höflich verbeugte.

„Kittmeister von Weiden?! Wie kommen Sie herher? — Waren Sie es, der die Glocke läutete?“

„Ja — Herr Graf — ich erlaube mir —“ entgegnete der junge Offizier schelmisch lächelnd.

„Aber erklären Sie nur doch... und Heinrich war auch da?“

„Allerdings, Herr Graf... verzeihen Sie uns — aber wir hatten uns etwas zu sagen, was niemand zu hören brauchte.“

„Und da wählten Sie diesen Turm?“

„Ja, Herr Graf,“ entgegnete Weiden. Die Tür stand gerade offen — da traten wir hinein. Als aber eine närrische Kammerjungfer ihr Mädchen hereintrug, um uns zu belästigen, schlug ich die Tür zu. Unglücklicherweise kann man die Tür von innen nicht öffnen — da kam mir der Gedanke, die Glocke zu ziehen, um so die Besten herbeizurufen.“

„Ja, Sie Schweinböcker,“ rief lachend der Graf. „Das ganze Schloß haben Sie zusammengeläutet! Aber wissen Sie, was es bedeutet, wenn diese Glocke in der letzten Stunde des Jahres läutet?“

„Nein, Herr Graf...“

„Dast sich ein Brautpaar im Hause befindet, aber ich sehe noch keines.“

„Der Mangel kann abgeholfen werden, Herr Graf,“ entgegnete der Kittmeister munter. „Ihre Frauens Tochter hat mir eben gestanden, daß sie mich liebt — und so bitte ich um die Hand der Komtesse Heinrich.“

„Mädchen, ist das wahr?“ fragte der Graf mit weicher Stimme.

„Und Heinrich nicht mit dem Mädchen.“

„Nun, so kommt zur Großmama,“ rief der Graf mit bewegter Stimme, „daß sie eure Liebe lehne, an deren Verlobungstag die Silbersterglocke zum letztenmal erklingen.“

E n d e.



**Verein Zephyr.**  
 Freitag, den 1. Januar 1909 (Neujahr)  
 nachm. 5 Uhr  
**Hauptversammlung**  
 im Anker.

**Tagesordnung:**  
 1. Vorlesung der Ausschuss-Protokolle.  
 2. Rechnungsabschluss.  
 3. Neuwahl.  
 4. Stiftungsfest betr.  
 5. Allgemeines.  
 Um zahlreiches Erscheinen bittet d. B.

**Handwerkerverein**  
 Brettnig und Hauswalde.  
 Am 1. Januar nachm. 5 Uhr  
**Hauptversammlung.**  
 Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.  
 1/5 Uhr  
**Ausschussführung.** D. B.

**Verein freiwilliger Brandschäden-Unterstützung**  
 für Brettnig und Hauswalde.  
 Mittwoch, den 6. Jan. (Neujahr)  
**Hauptversammlung**  
 nachm. 4 Uhr im Vereinslokal (Herrn Wille, Brettnig).

**Tagesordnung:**  
 1. Vorlesung der Ausschuss-Protokolle.  
 2. a) Rechnungsabschluss;  
 b) Wahl zweier Rechnungsprüfer.  
 3. Neuwahl.  
 4. Einkassieren der Monatsbeiträge.  
 5. Allgemeines.  
 Um rege Beteiligung bittet  
**Arth. Gebler, Vors.**

**Männergesangverein.**  
 Mittwoch, den 6. Jan. (Neujahr)  
 nachm. 5 Uhr  
**Hauptversammlung.**

**Tagesordnung:**  
 1. Rechenschaftsbericht.  
 2. Neuwahl.  
 Zahlreiches Erscheinen wünscht d. B.

**Jugendverein.**  
 Der Bruderverein zu Chorn hat uns zu seinem am 3. Januar stattfindenden Wintervergnügen eingeladen.  
 Die Mitglieder nach Damen werden herzlich gebeten, recht zahlreich zu erscheinen.  
 Anfangs 4 Uhr. D. B.

**Radsfahrerklub Rödertal, Brettnig.**  
 Vom Bruderverein „Sturmvogel“-Hauswalde ist uns zu seinem am 1. Januar 09 stattfindenden Wintervergnügen Einladung ergangen.  
 Zahlreiche Beteiligung wünscht d. B.

**Radsfahrerklub Großröhrsdorf.**  
 Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß am Sonntag, den 2. Jan. im Gasthof zum Anker eine  
**Sylvester-Nachfeier**  
 abgehalten wird.  
 Alles Nähere durch Rundschreiben. D. B.

**Wo gehn wir am 1., 2. und 3. Januar hin?**  
**Alle in die Geflügel-Ausstellung!**  
**Grüne Aue.**  
 Sonntag den 3. Januar  
**Tanzmusik,**  
 mozu freundlich einladet H. Kolpe.

**Tanzunterricht.**  
 Der Tanzunterricht im Schützenhaus beginnt **Dienstag, den 5. und Freitag, den 8. Jan. 1909.**  
 Hierzu ladet freundlich ein.  
 Achtungsvoll  
**Ctto Schurig, Tanzlehrer.**

**Das Haus No. 180**  
 in Frankenthal,  
 mit 4 Wohnungen, ist sofort zu verkaufen.  
 Allen unseren Geschäftsfreunden, Verwandten und Bekannten wünschen wir ein  
**glückliches Neujahr!**  
**August Schölzel und Frau.**

**Viel Glück und Segen**  
 im neuen Jahre wünscht allen ihren werten Gästen und Freunden  
**Familie Groke, Gasth. z. goldenen Sonne.**

**Zum Jahreswechsel**  
 bringt allen ihren werten Gästen, Nachbarn und Bekannten die herzlichsten Glückwünsche dar  
 E. verw. Mattig, Gasth. z. Rose.



**Geflügel- u. Kaninchen-Ausstellung**

1., 2. u. 3. Januar 1909 in Brettnig  
 im Gasthof zum deutschen Hause.  
 Täglich geöffnet bis abends 8 Uhr, Sonntags von  
 vormittags 1/2 11 Uhr an.  
 Eintrittspreis für Erwachsene 30 Pfg., für Kinder 10 Pfg.  
 Katalog 30 Pfg.

Um recht zahlreichen Besuch bitten  
**Der Geflügelzüchterverein. Der Kaninchenzüchterverein.**

**Gasthof zur goldenen Sonne.**  
 Sonntag, den 3. Januar:  
**Großer öffentlicher Ball.**  
 — Afford bis Ende 60 Pfg. —  
**H. Bockbier.** Bockmilchen gratis.  
 Hierzu ladet ganz ergebenst ein **Nich. Groke.**

**Schützenhaus.**  
 Sonntag und Montag, den 3. und 4. Januar, halte ich meinen  
**Karpfenschmaus**  
 ab,  
**Sonntag starkbesetzte Ballmusik,**  
 wozu ich werte Freunde und Gönner höflich einlade. **Georg Hartmann.**

**Brettnig, am 1. Januar 1909.**  
 Zum neuen Jahr ein froh' Beginnen,  
 Ein festes Herz und neuen Mut,  
 In Freud' und Leid zu Gott das Sinnen,  
 Dann wird es alle Tage gut!

**Zum Neujahr 1909**  
 bringen allen lieben Verwandten, Freunden und Bekannten im Rödertale hierdurch  
**herzlichen Glück- und Segenswunsch**  
 dar:

Oberlehrer Ein. Adolf Anders, Fabrikant. Hermann Boden, Kaufmann, „Anker“. Gustav Boden, Fabrikant. Kurt Bürger, Friseur. Clemens Büttig, Gutsbesitzer. Lehrer Damm. Karl Pföfel, Stützermeister. Adolf Gähler, Schmiedemeister. Ernst Gebler, Fabrikant. Hermann Gebler, Gemeindevorstand. Otto Gebler, Fabrikbesitzer. Paul Gebler, Fabrikbesitzer. Martha Gerber, Hebamme. Georg Hartmann, Gastwirt. Theodor Hartmann, Schnittwarenhändler. Hermann Hause, Wirtschaftsbefizler. Otto Hause, Gastwirt. Paul Hause, Fabrikant. Eugen Heine, Rittergutsbesitzer. Paul Hennig, Kaufmann. Hermann Hempel, Bäckermeister. Max Hermann, Bäckermeister. Richard Hofmann, Schmiedemeister. Emil Hochau, Bäckermeister. Adolf Horn, Fabrikbesitzer. Emil Horn, Schnittwarenhändler. Georg Horn, Mechaniker. Theodor Horn, Kaufmann. Postverwalter John. Hermann Kolpe, Gastwirt. Gustav König, Bauunternehmer. Bernhard Körner, Uhrmacher. Pfarrer Krönkel. Lehrer Labe. Selma verw. Mattig, Gastwirtin. Bruno Nisch, Klempnermeister. Gemeindevorstand Pegold. Bernhard Pegold, Fabrikant. Otto Pegold, Bäckermeister. Adolf Philipp, Wirtschaftsbefizler. S. Alwin Philipp, 105 b. Gustav Ringel, Privat. Bernhard Röhrsch, Brauereibesitzer. Bruno Röhrsch, Zigarrenfabrikant. Franz Schimmans, Stellmachermeister. Lehrer Schmale. Lehrer Schneider. August Schölzel, Schnittwarenhändler. Bruno Schölzel, Kaufmann. Hermann Schölzel, Schnittwarenhändler. Robert Schölzel, Tischlermeister. Bruno Schöne, prakt. Arzt. Bruno Schöne, Tischlermeister. Hermann Schöne, Fleischbeschauer. Gustav Schöne, Produzentenhändler. Adolf Schurig, Gastwirt. Max Seifert, Fabrikbesitzer. Paul Seifert, Fabrikbesitzer. Selma verw. Seifert. Emil Seifert, Schmiedemeister. Paul Seifert, Hantelfabrikant. Robert Steglich, Gastwirt. Lehrer Wagner. Wilhelm Wille, Fleischermeister. Emil Winkler, Zigarrenfabrikant. Fritz Zeller, Schlossermeister. Gustav Zichedrich, Ausstatter, 178. Moriz Zichedrich, Fabrikant.

**Die herzlichsten Glückwünsche**  
 zum neuen Jahr bringen allen ihren werten Kunden, Freunden, Bekannten und Verwandten  
**Ewald Zichedrich, Schnidderstr.,**  
 und Frau.

**Schützenhaus.**  
 Zum Jahreswechsel bringen allen ihren werten Gästen und Freunden die herzlichsten Glückwünsche dar  
**Georg Hartmann und Frau.**

**Deutsches Haus, Brettnig,**  
 wünscht allen seinen werten Gästen, Verwandten und Bekannten ein  
**glückliches Neujahr.**  
**Otto Hause und Frau.**

Unserer werten Rundschau und Gästen zum Jahreswechsel  
**die herzlichsten Glückwünsche.**  
**Alfred Mensch und Frau,**  
 Großröhrsdorf.

Meiner werten Rundschau zur Jahreswende die herzlichsten  
**Glückwünsche.**  
**H. A. Burckhardt, Großröhrsdorf.**

Unserer werten Rundschau, Nachbarn, sowie allen Freunden und Bekannten zum Jahreswechsel die  
**herzlichsten Glückwünsche.**  
**Florenz Görner, Schneiderstr.,**  
 und Frau.

Mi wünschen Allen ein recht  
**glückliches u. frohes Neujahr!**  
**Warenversandhaus Ziegenbalg**  
 und  
**Robert Ziegenbalg.**

Allen unseren werten Kunden, Freunden und Bekannten bringen wir beim Jahreswechsel  
**die herzlichsten Glück- und Segenswünsche**  
 dar. **Alfred Schurig und Frau.**

Verwandten, Freunden und Bekannten wünschen ein  
**glückliches Neujahr**  
**F. Busche und Frau.**

Allen unseren werten Kunden, Freunden und Bekannten wünschen wir ein  
**trohes Neujahr!**  
**Bernhard Nitzsche, Tischlerstr.,**  
 und Frau.

**Zum Jahreswechsel**  
 sendet allen werten Freunden und Gönnern die besten Glückwünsche  
**Familie Gustav König.**

**Die besten Glückwünsche**  
 beim Jahreswechsel allen unseren werten Kunden.  
**I. G. Petzold & Sohn.**

Allen unseren werten Kunden, Freunden und Nachbarn wünschen wir ein  
**frohes Neujahr!**  
**Max Böttich und Frau.**

**Herzlichste Glückwünsche**  
 allen unseren werten Verwandten, Kunden, Nachbarn und Freunden zum neuen Jahr!  
**Emil Rönig und Frau.**

**Zum Jahreswechsel**  
 bringen allen ihren werten Gästen, Freunden und Bekannten die herzlichsten Glückwünsche  
**Adolf Deeg und Frau.**  
 Meiner verehrten Rundschau wünsche ich ein  
**fröhliches Neujahr.**  
**Erwin Deeg, Fleischer.**

**Zum Jahreswechsel**  
 bringen allen ihren werten Kunden, Freunden und Bekannten die herzlichsten Glück- und Segenswünsche  
**Franz Dufschel und Frau.**

Lieben Verwandten, Freunden, Kunden und Bekannten beim Jahreswechsel die  
**herzlichsten Glückwünsche.**  
**Hermann Wendrich und Frau.**

**Zur Jahreswende**  
 senden wir allen unseren Kunden, Freunden und Bekannten die herzlichsten Glückwünsche.  
**Gustav Sörnig und Frau.**

Die herzlichsten  
**Glück- und Segenswünsche**  
 bringen ihren werten Kunden und Bekannten zum Neujahr  
**Franz Schmidt und Frau.**

**Zum Jahreswechsel**  
 bringen allen ihren werten Kunden, Freunden, Gönnern und Verwandten die herzlichsten  
**Glück- und Segenswünsche**  
**Georg Busche und Frau.**

**Zum neuen Jahre**  
 bringen allen ihren verehrten Kunden, Freunden und Nachbarn die herzlichsten Glück- und Segenswünsche dar.  
**Max Hörnig und Frau.**

**Zum Jahreswechsel**  
 bringen wir allen unseren werten Kunden und Freunden die herzlichsten Glückwünsche dar.  
**Otto Heber und Frau.**

Meinen werten Kunden und Freunden ein  
**Prost Neujahr!**  
**Otto Ziraendala, Schlossermeister.**

**Zum Jahreswechsel**  
 bringen allen unseren werten Kunden, Freunden und Gönnern die herzlichsten Glück- und Segenswünsche dar.  
**Heinrich Adler und Frau.**

**Zum Jahreswechsel**  
 allen werten Kunden, Freunden und Bekannten die herzlichsten Glückwünsche.  
**R. Groszer und Frau, Großröhrsdorf.**

**Schürzen- u. Hemdenfabrik**  
 beabsichtigt in ihren Fabriken hier und in allen größeren Orten der Umgebung eine Verkaufsstelle zu errichten und bietet dieses Unternehmen Frauen mit etwas Kapital eine gesicherte Lebens-Eristenz. Kein Laden, sondern Etagegeschäft. Offerten unter Schürzenfabrik 36 798 bef. Haasenstein & Vogler, A.-G., Leipzig.

**Wer**  
 ich oder seine Kinder von  
**Husten**  
 Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung, Raucherkatarrh, Krampf- und Reuchhusten befreien will, lasse die ärztlich erprobt und empfohlenen  
**Kaiser's Brust-Caramellen**  
 (Schokoladenes Malz-Extrat)  
 5500 notariell beglaubigte Zeugnisse hierüber. — — —  
 Paket 25 Pfg. Dose 50 Pfg.  
**Kaiser's Brust-Extrakt**  
 Flasche 90 Pfg. Zu haben bei:  
**Theodor Horn in Brettnig.**

**Frauen!**  
 Wenn alle Mittel versagen, dann versuchen Sie bei Störungen  
**Japanpulver.**  
 Bestand: Flor. Anth. nobil. Japan. piv. Frau M. in B. schreibt: „Mit Japanpulver war ich sehr zufrieden.“  
 Dose 3 Mark. Nachnahme 3.30 Mark.  
 Medizinisches Versandhaus H. Schaeffer  
 Magdeburg-N., Rogitzstr. 79.